

Mehr Wasser und Pflanzen: Brig-Glis nimmt es mit dem Klimawandel auf

Nächste Woche findet die internationale AlpWeek 2022 in Brig-Glis statt. Thema ist die «Alpen im Wandel». Wie die Alpenstadt im Sommer abgekühlt werden kann.

Mauro Pfammatter

Die Stadt Brig-Glis ist Gastgeber der AlpWeek 2022. Diese findet nächste Woche vom 5. bis am 7. September statt. Die Alpenwoche ist eine internationale Veranstaltung von führenden alpinen Organisationen, die sich für den Schutz der Alpen und eine nachhaltige Entwicklung einsetzen. Die Länder Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Slowenien und die Schweiz nehmen daran teil.

Die Veranstaltung findet alle vier Jahre statt. Motto dieses Jahres ist «Alpen im Wandel». Aktueller könnte das Thema nicht sein.

Alpenstadt Brig-Glis

Die Stadt Brig-Glis nimmt am Projekt «Climate Action in Alpine Towns» teil, welches auch an der AlpWeek präsentiert wird. Das Projekt besteht aus vier gezielten Massnahmen in Brig. Stadtpräsident Mathias Bellwald, Stadtrat Daniel Studer und Projektleiterin Monika Holzegger haben das Projekt am Mittwoch auf dem Stadtplatz vorgestellt.

Seit mehr als 20 Jahren ist Brig-Glis im Besitz des Labels «Energistadt Gold», der höchsten Auszeichnung für Städte, die sich kontinuierlich für eine effiziente Nutzung von Energie, erneuerbare Energien und Klimaschutz engagieren. Stadtpräsident Mathias Bellwald ist stolz darauf, dass Brig schon länger eine fortschrittliche Stadt ist und nun die Ehre erhält, als Gastgeber der AlpWeek fungieren zu dürfen. Er sagt: «Als grösste Stadt im Oberwallis haben wir sowohl eine Zentrums- als auch eine Vorbildfunktion inne.»

Wärmeineffekt

Die Stadtgemeinde Brig-Glis möchte primär die Bevölkerung für den Klimawandel sensibilisieren. Mit der zunehmenden Erwärmung stellt sich Städten eine neue Herausforderung: Wie kann man die durch den Wärmeineffekt zusätzlich entstehende Hitze in den Städten reduzieren? Alle kennen es: Es ist zu heiss, um spazieren zu gehen, es ist zu drückend, um gemütlich im Park ein Buch zu lesen. Es ist auch zu heiss, um nachts durchzuschlafen.

Zur Veranschaulichung ein Beispiel aus Bern: Seit den 70er-Jahren sind die Sommertemperaturen in der Stadt Bern um 1,7°C gestiegen. Im Umland hingegen stiegen die Temperaturen im Mittel um 1,1°C. Die Differenz von 0,6°C kommt vom Wärmeineffekt in den Städten. In Hitzesommern wie 2018 und 2019 lagen die Tagesmitteltemperaturen sogar ganze 2,6 bis 2,8°C über denjenigen aus dem Jahr 1973. Besonders stark ausgeprägt ist der städtische Wärmeineffekt bei sonnigem, warmem und trockenem Wetter. Der städtische Wärmeineffekt



Daniel Studer, Monika Holzegger und Mathias Bellwald (von links) auf der neuen PopUpPiazza auf dem Briger Stadtplatz.

Bild: pomona.media

entsteht in stark bebauten Gebieten. «Graue» Untergründe wie etwa Asphalt sind versiegelt. Da keine Wasser- oder Grünflächen vorhanden sind, kann auf diesen Flächen nichts verdunsten und die eingestrahelte Energie erhitzt nur die Luft und den Boden. Das hat zwei Effekte: Einerseits sind die Tagesmaxima der Temperatur sehr hoch und andererseits geben die Böden die gespeicherte Wärme nachts ab, was zu einer erhöhten Lufttemperatur führt.

Dies bringt gesundheitliche Risiken mit sich, etwa für Herz-, Kreislauf-, Atemwegs- oder Nierenkrankungen. Die Betroffenen sind unter anderem alte Menschen, Kinder, schwangere Frauen, chronisch Kranke oder im Freien arbeitende Menschen. Betroffen sind viele. Zurzeit lebt etwa die Hälfte aller Menschen auf unserem Planeten in Städten, im Wallis sind es etwas weniger. Doch in Zukunft wird der grösste Teil der Bevölkerung in Städten wohnen und arbeiten.

Rolf Weingartner, Hydrologe und Mitglied der Arbeitsgruppe «Climate Action in Alpine Towns», sagt, dass die Mitteltemperatur im Wallis bis in die 2060er-Jahre um weitere zwei Grad Celsius steigen wird. Wer den Sommer in der Stadt jetzt schon ätzend empfindet, der wird in Zukunft wortwörtlich in der Hitze dahinschmelzen. Höchste Zeit also für innovative Massnahmen, welche die Sommerhitze in den Städten niederdrücken.

«Bunte» Massnahmen

Um dem städtischen Wärmeineffekt entgegenzuwirken, werden sogenannte blaue

und grüne Massnahmen ergriffen. Blau steht für Wasser, Grün für Pflanzen.

Massnahmen zur städtischen Kühlung sind etwa die Zunahme von Grünflächen oder Entsiegelung. Entsiegelung bedeutet, dass statt Asphaltflächen mehr Grün- und Wasserflächen geschaffen werden. Die Verdunstung der Grünflächen und Bäume sowie benetzter Oberflächen und Wasserflächen sorgt dafür, dass sich die Luft und der Bodentagsüber weniger erwärmen und der Boden nachts kaum Wärme abstrahlt. Rolf Weingartner vergleicht graue Flächen und Asphaltböden mit Specksteinöfen, welche am Tag Wärme speichern und sie dann die ganze Nacht über wieder abgeben.

Die Erde, aus der die Pflanzen wachsen, speichert viel weniger Energie als Asphaltflächen. Dafür ist die Erde viel zu luftig. Wer einige Zentimeter in seinem Blumentopf buddelt, wird schnell merken, dass es unter der Oberfläche kühler ist. Weingartner sagt: «Durch Unnutzung kann die Bodentemperatur in der Nähe der Vegetation um 5 bis 20°C gesenkt werden. Dies hat weitreichende Auswirkungen auf die Lufttemperatur.»

Wasser hat einen ähnlichen Effekt. Ein Swimmingpool kann einen Temperaturunterschied von bis zu 35°C bewirken. Ein feuchter und wasserdurchlässiger Boden sorgt dafür, dass dieser die Wärme nicht speichern kann. So bleibt die Bodentemperatur gering, was einen Einfluss auf die Umgebungstemperatur hat.

Grüne und blaue Massnahmen dämpfen also den Wärmeeffekt. Das Projekt sei aus Dringlichkeit entstanden, etwas gegen die zunehmende Erwärmung von Brig zu unternehmen, sagt Weingartner. Tiziano Verasani, Mitglied der Arbeitsgruppe «Climate Action in Alpine Towns», sagt: «Wir müssen uns die Frage stellen, wie unsere Städte in Zukunft aussehen sollen.» Kollege Weingartner fügt hinzu: «Eine kühle Stadt im Sommer ist im Interesse aller. Das ist nicht nur für die Gesundheit wichtig, sondern erhöht auch die Lebensqualität.»

Die Stadtgemeinde Brig-Glis hat zusammen mit der Arbeitsgruppe «Climate Action in Alpine Towns» vier gezielte Projekte lanciert, um die Hitze Problematik aufzuzeigen und – viel wichtiger – die daraus gewonnenen Daten für weitere Massnahmen verwenden zu können, um Brig-Glis in Zukunft (noch) lebenswerter zu machen.

Wasserbenetzter Weriplatz
Der Weriplatz beim Goudrondenkmal ist eines der Projekte. Die Bäume bieten Schatten. Das Blätterdach hält einen Teil der Wärmeenergie zurück. Dazu kommt eine Wasserdüse, die aus dem wasserdurchlässigen Kunststoffboden ragt. Mit der sanften Berieselung wird der Boden befeuchtet. Dadurch bleibt die Bodentemperatur – wie genau, wurde bereits erklärt – niedrig.

Die Messungen auf dem Weriplatz am Donnerstagsmorgen zeigen erstaunliche Ergebnisse: In der Mitte des Platzes, nahe der Wasserdüse, betrug die Bodentemperatur 20°C. Unmittelbar daneben in der Erde eines Baumes nur 16°C. Geht man

drei bis vier Meter weiter auf die Natursteinplatten, steigt die Temperatur bereits auf 32°C, ein Meter daneben auf dem Asphalt auf 36,5°C. Während auf dem Stadtplatz die Hitze unerträglich drückt, lädt der angenehme Weriplatz mit seiner fühlbaren Kühle zum «hirmo» ein.

Jedermann kann den Unterschied durch ein Experiment, das nur wenige Minuten dauert, in Brig selbst hautnah erleben. Zudem werden von der Gruppe «Climate Action in Alpine Towns» Führungen angeboten. Anmelden kann man sich über die Webseite.

Verschiedene Messstationen

In der ganzen Stadt wurden sechs Messstationen aufgestellt. Letzte Woche haben die Messungen begonnen. Bis Oktober wird gemessen und auch nächsten Sommer wieder. Die Daten sind im Schaufenster des Tourismusbüros in Brig oder auf <https://climate-action.ch/> zu sehen. Sie werden wöchentlich aktualisiert und zeigen auf, dass je nach Umgebung die Temperatur innerhalb derselben Stadt massiv variieren kann, wie die Grafik zeigt. Sind alle Daten erst mal ausgewertet, können effektive Massnahmen zur Abkühlung der Stadt ergriffen werden.

Auf dem Sebastiansplatz in Brig ist eine temporäre Anlage errichtet worden: die PopUp-Piazza. Aufgrund regelmässiger Veranstaltungen kann eine permanente Begrünung oder Bewässerung nicht realisiert werden. Dies bedauert der Stadtpräsident. Für einen Monat steht die Anlage und bietet Sitzgelegenheiten mit Abkühlung – dank

Pflanzen und Wasser. Zudem befindet sich in einer Box ein Feedback-Buch, in welches die Bürger ihre Meinung schreiben können. Auch über die Webseite sind Rückmeldungen nicht nur möglich, sondern erwünscht.

«An heiligen Wassern»

Das vierte Projekt ist eine Ausstellung in der Briger Mediathek. Die Ausstellung trägt den Namen «An heiligen Wassern» und ist im September und Oktober zugänglich. Darin ist die einzigartige Bauweise der Walliser Suonen dokumentiert. Die Ausstellung ist Resultat der Arbeit einer Schulklasse des Kollegiums Brig, die sich dem Thema vor einigen Jahren gewidmet hat.

Rund 15 alte und teilweise nicht mehr genutzte Wasserkanäle, manche davon Suonen, fliessen im Untergrund durch die Stadt. Reaktiviert man diese, können mehr blaue und auch grüne Flächen geschaffen werden, um die Gesundheit und die Lebensqualität in Brig-Glis zu steigern. Rolf Weingartner sagt: «Die wasserreiche Umgebung der Alpenstadt Brig schafft eine hervorragende Ausgangslage für die Stadt, Wasser- und Grünflächen zu schaffen.»

Die Alpenstadt von 2008 zeigt, wie die Zukunft in Städten aussehen kann. Die AlpWeek der nächsten Woche befasst sich mit weiteren dringlichen, aber faszinierenden Themen. Die Öffentlichkeit ist nicht nur eingeladen, sondern wird dazu aufgefordert, bei Massnahmen gegen die Klimaerwärmung mitzumachen und die Zukunft des Wallis mitzugestalten.